Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles

Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

Band: 5 (1962)

Heft: 2

Artikel: Die heutige Bibliophilie in Schweden

Autor: Nyman, Thure

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-387954

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

THURE NYMAN (STOCKHOLM)

DIE HEUTIGE BIBLIOPHILIE IN SCHWEDEN

Eine Übersicht über die Verhältnisse in der modernen schwedischen Bibliophilie und über die neueren Strömungen auf diesem Gebiet muß mit einer Rückschau auf die vergangenen Jahrhunderte beginnen, einer Rückschau, die uns jedoch nicht lange in Anspruch nehmen wird, da man mit ziemlicher Sicherheit sagen kann, daß die Situation in den meisten Ländern des europäischen Kulturkreises ungefähr dieselbe war. Ein gewisser Unterschied bestand eher im Ausmaß als in der stofflichen Spezialisierung der bibliophilen Bestrebungen. Das Ausmaß der Sammlungen beruhte einerseits auf den privaten Geldmitteln des Bibliophilen, anderseits natürlich auf der Verfügbarkeit alter, wertvoller Bücher. Es versteht sich von selbst, daß die wohlhabenden Personen, die das Sammeln alter Bücher als Steckenpferd betreiben konnten, in Frankreich und England z.B. zahlreicher waren als im armen und spärlich bevölkerten Schweden. Außerdem bot der Büchermarkt eine weitaus reichhaltigere Auswahl in den Ländern des Kontinents als im hohen Norden, wo der Buchhandel verhältnismäßig schwach entwickelt war und die ersten eigentlichen Antiquariate erst vor knapp hundert Jahren entstanden. Selbstverständlich führte die vom 18. Jahrhundert an eintretende Spezialisierung der bibliophilen Interessen – im Gegensatz zum universalen Sammeln früherer Jahrhunderte – in Schweden vor allem zu einem wachsenden Interesse für das einheimische Material, für schwedische Belletristik, schwedische Geschichte, schwedische Topographie usw., während die schweizerischen Bibliophilen wahrscheinlich zum großen Teil schweizerische Literatur und schweizerische Geschichte sammelten.

Wenn man von solchen nationalen Merkmalen absieht, kann man dennoch feststellen, daß in der Bibliophilie früherer Jahrhunderte ein gemeinsamer Zug bestand: die Bibliophilen sammelten *alte* Bücher. Ohne die Karikaturen des glückstrahlenden Bibliophilen, der einen kleinen Korrekturfehler entdeckt hat, allzu ernst nehmen zu wollen, kann man doch wohl behaupten, daß die Büchersammler früherer Zeiten dazu neigten, die Kuriositäten höher einzuschätzen als die ästhetischen Qualitäten. Ein Millimeter mehr oder weniger auf einem «Elzevir» war bekanntlich ein für den wählerischen Büchersammler wichtiger Faktor.

Die Elzeviriana sind übrigens ein gutes Beispiel dafür, daß das Büchersammeln in Schweden nicht ausschließlich auf die einheimische Literatur ausgerichtet war. Eine der schönsten und vollständigsten der heute bestehenden Elzevirsammlungen wurde um die Jahrhundertwende von einem schwedischen Arzt aufgebaut. Später schenkte er seine Sammlung samt den Geldmitteln für Unterhalt und Vervollständigung der Königlichen Bibliothek in Stockholm, wo sie heute noch als geschlossene Sammlung aufbewahrt wird.

Dieser Fall muß trotz allem als eine Ausnahme betrachtet werden. Die schwedischen Büchersammler des ausgehenden 19. Jahrhunderts widmeten sich mit Vorliebe der älteren schwedischen Literatur, wobei ihr Interesse im großen ganzen nur bis ins 18. Jahrhundert und beginnende 19. Jahrhundert, d.h. – um auf dem Gebiet der Belletristik zu bleiben – bis zu Carl Mikael Bellman und Esaias Tegnér reichte. Dies beruhte teils auf der Tatsache, daß noch kein echtes Interesse für das literarische Schaffen der unmittelbar vorangegangenen Generationen bestand – jede Generation scheint in der Beurteilung der Kunst ihrer jüngsten Vergangenheit unsicher zu sein –,

teils auf dem unbestreitbaren Mangel, der in der Buchproduktion des 19. Jahrhunderts herrschte. Ich brauche darüber nicht viele Worte zu verlieren, lagen doch die Dinge ähnlich in den anderen Ländern. Es wird wohl auch niemanden überraschen, daß ich jetzt einen Namen nenne, der jedem Bibliophilen wohlbekannt ist: William Morris.

Sein Schaffen führte nicht nur in England, sondern auch in den skandinavischen Ländern, vor allem in Schweden und Dänemark, zu einer wahren Revolution in der Herstellung und Gestaltung des Buches. Seine Bedeutung und sein Wirken sind allzu bekannt, als daß sie hier noch einmal hervorgehoben werden müßten. Wir beschränken uns auf die Feststellung, daß seine Ideen in unserem Land von einigen Persönlichkeiten aufgegriffen und verbreitet wurden, deren Liebe zum Buch echt und tief war – von Bibliothekaren, Künstlern, und vor allem von zwei Buchdruckern, Hugo Lagerström und Bruno Zachrisson, deren Schaffen für die Entwicklung in der ersten, von der Jahrhundertwende bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges dauernden Phase der modernen schwedischen Bibliophilie entscheidend war. Diese Periode am Anfang unseres Jahrhunderts war durch eine eifrige Tätigkeit auf allen Gebieten der Bibliophilie gekennzeichnet.

Die neue Bewegung führte bald zur Gründung einer «Vereinigung für das Buchhandwerk». Es ist aufschlußreich, daß trotz der auch auf diesem Gebiet fortschreitenden Mechanisierung bei der Namengebung das Wort «Handwerk» – ganz im Geiste von William Morris – verwendet wurde. Kurz darauf erschien die erste Nummer der «Nordisk boktryckarkonst» (Nordische Buchdruckerkunst), mit dem Untertitel «Zeitschrift für Buchkunst, Buchindustrie, Buchgeschichte und Reklame». Als Protestbewegung gegen die Industrialisierung entstand die «Vereinigung für Originalholzschnitte», die sich während einiger Jahre mit einer kleinen Handpresse intensiv betätigte und unter der Führung einiger enthusiastischer Künstler mehrere schöne und wertvolle Arbeiten herausgab, die noch heute von Sammlern gesucht und geschätzt sind. Zur gleichen Zeit begann sich auch das Interesse für künstlerisch wertvolle Bucheinbände wieder neu zu regen, vor allem mit Gustaf Hedberg, der während seiner Lehrzeit in Frankreich den Grundstein zu seiner späteren Meisterschaft auf dem Spezialgebiet des Golddrucks im traditionellen französischen Stil gelegt hatte. Auch das Exlibris begann sich in jenen Jahren, sowohl als Sammelobjekt als auch in seiner ursprünglichen Funktion, neuer Beliebtheit zu erfreuen. Bezeichnend für diese Entwicklung sind die Jahrgänge der «Svensk Exlibristidskrift» (Schwedische Exlibriszeitschrift), die während des Ersten Weltkrieges von Arthur Sjögren herausgegeben wurden. Sjögren war ein Künstler, der mit seinen Forschungen über die Geschichte des Buches in Schweden und vor allem auch mit seinen zahlreichen Buchumschlägen und Buchverzierungen eine bedeutende Rolle spielte in einer Zeit, die füglich mit dem oft gebrauchten und auch mißbrauchten Wort «Renaissance» bezeichnet werden darf.

Das Ziel dieser von William Morris ausgehenden Bewegung war ja nicht «bibliophil» im engeren Sinn des Wortes. Es ging darum, die ästhetische Qualität der ganzen Buchproduktion zu verbessern, dem Schlendrian und einer allgemeinen Verwirrung der Stile Einhalt zu gebieten. Außerdem blieben auch auf diesem Gebiet die damaligen Kunstströmungen nicht ohne Wirkung: das schwedische Buch erhielt ein ausgesprochen nationales Gepräge. Es war vor allem eine Frage der Erziehung: den Fachmännern, den leitenden Persönlichkeiten in der Buchproduktion und der Bücher kaufenden Allgemeinheit mußten die Augen geöffnet werden für die Schönheiten des Buches.

Ihr erstes Echo fanden diese Ideen – wie immer in ähnlichen Fällen – bei Persönlich-

keiten, die mit dem Buchwesen vertraut waren und einen gewissen Sinn für ästhetische Werte entwickelt hatten. Es bildete sich ein kleiner Kern von Bibliothekaren, Buchdruckern, Buchbindern und privaten Büchersammlern, die in den vorhin genannten Vereinen und Gesellschaften zusammenkamen. Wie die «Vereinigung für Originalholzschnitte» gab auch die «Vereinigung für das Buchhandwerk» eine Reihe Bücher in begrenzten Auflagen heraus, wobei sie sich um eine äußerst gepflegte Ausführung bemühte und in einem Stil arbeitete, der in vielem von älteren schwedischen Vorbildern beeinflußt war. Meistens handelte es sich bei den Veröffentlichungen um ältere, literarisch wertvolle schwedische Texte, die in dieser gepflegten Form wieder zugänglich wurden. Als zweifellos schönstes Denkmal für die Tätigkeit dieser Vereinigung kann wohl die mustergültige Ausgabe von Richard de Burys «Philobiblon» bezeichnet werden, die, mit schwedischem und lateinischem Text sowie mit Kommentaren versehen, als ein Inkunabel-Faksimile mit rot verzierten Initialen ausgeführt wurde.

Dieses Buch sollte zum letzten Werk der «Vereinigung für das Buchhandwerk» werden. Wohl wurden während der zwanziger und dreißiger Jahre sporadisch Versuche unternommen, die Vereinigung zu neuem Leben zu erwecken, wie sie denn auch nie formell aufgelöst wurde. Doch hatte sie einstweilen ihre Rolle ausgespielt. Die schwedische Buchkunst schlug in der Folge andere, weniger national betonte Richtungen ein, auf die wir in diesem Zusammenhang nicht näher eingehen wollen.

Auch die Bibliophilen schlugen ihre eigenen Wege ein, wie sie es übrigens schon immer getan hatten, handelt es sich doch beim Büchersammeln um ein ausgesprochen individualistisches Unternehmen. Während des Ersten Weltkrieges herrschte eine gewisse Hochkonjunktur auf dem Büchermarkt, wie dies in unruhigen Zeiten der Fall zu sein pflegt. Die Zwischenkriegszeit wurde denn auch viel ruhiger; die Preise auf dem antiquarischen Markt waren im großen und ganzen bescheiden, und damals wurden viele der noch heute bestehenden Sammlungen gebildet oder vervollständigt. Einige dieser Sammlungen sind in letzter Zeit teilweise oder ganz in öffentlichen Besitz übergegangen oder durch Schenkungen, Testamente oder käufliche Erwerbung den wissenschaftlichen Bibliotheken einverleibt worden. Andere wiederum sind privates Eigentum geblieben, falls sie nicht inzwischen bei Todesfällen aufgelöst und auf andere, private oder öffentliche Bibliotheken verteilt worden sind.

Zu den ersteren gehört Dr. med. Erik Wallers medizinhistorische Buchsammlung, die der Universitätsbibliothek in Uppsala einverleibt wurde und als die kostbarste und wertvollste ihrer Art auf der ganzen Welt gilt. Eine derartige Sammlung entstand natürlich in erster Linie aus wissenschaftlichem Interesse, während die bibliophilen, d.h. buchhistorischen und ästhetischen Gesichtspunkte erst an zweiter Stelle standen. Diese spielten andererseits eine um so größere Rolle für einen ausgeprägten Bibliophilen wie Hptm. Tore Virgin, dessen Inkunabelnsammlung nach seinem Tode auch an die Universitätsbibliothek in Uppsala überging. Die Inkunabeln waren nur ein kleiner Teil seiner äußerst reichhaltigen Bibliothek, die größtenteils aus schönen und seltenen Bänden, älteren schwedischen Drucken und Büchern über Bücher bestand und die übrigens zum Gegenstand einer der wenigen schwedischen Monographien über eine einzelne Sammlung geworden ist. Als drittes Beispiel für einen Sammler, der das Resultat seiner Anstrengungen der Forschung und der Öffentlichkeit zugänglich machte, möchte ich hier Dr. Erik Kempe nennen, dessen Sammlung von Bodonidrucken vor einigen Jahren in den Besitz der Universitätsbibliothek Uppsala überging. Es soll sich dabei um die vollständigste Sammlung dieser

Art handeln, die je außerhalb Italiens entstanden ist.

Aus anderen Bibliotheken und Institutionen, die wiederholt manch wertvolle und reichhaltige Spezialsammlung entgegennehmen durften, könnten noch viele Beispiele genannt werden. Eines möchten wir hier erwähnen, um zu zeigen, daß nicht nur die quantitativ reichhaltigsten oder die wertvollsten Sammlungen zu Höhepunkten bibliophiler Tätigkeit werden. Die Schwedische Bierbrauervereinigung hat vor kurzem für ihre Bibliothek in Stockholm eine Büchersammlung über das Spezialgebiet «Bier und Bierbrauerei» erworben, die während der letzten fünfzig Jahre von einem einzigen Mann zusammengetragen worden war. Die Sammlung umfaßt nur einige hundert Bände, aber, ausgehend von der ersten, 1549 von Schönsperger in Augsburg gedruckten Beschreibung von Placotomus, enthält sie sozusagen alles, was je in irgendeiner europäischen Sprache über Bier geschrieben worden ist.

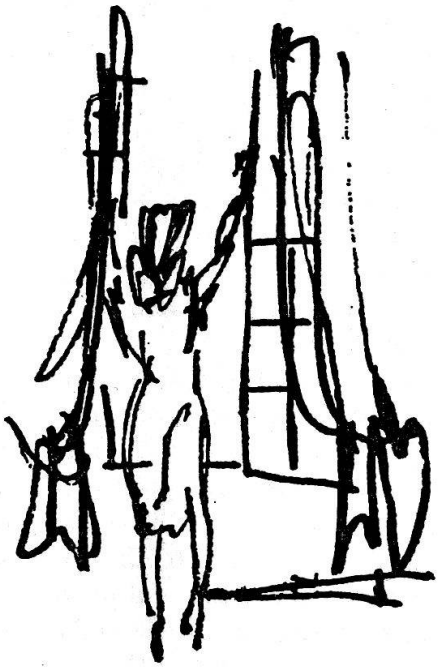
Aus diesen Beispielen geht hervor, daß der schwedische Büchersammler für seine Tätigkeit von der Hilfe ausländischer Antiquariate abhängig ist. Man kann wohl sagen, daß die Schweden gute Kunden sind. Zwar sind ihre Erfahrungen mit dem Ausland im großen ganzen zufriedenstellend, doch möchte ich hier trotzdem behaupten, daß dem schwedischen Markt von den Antiquariaten der meisten Länder nicht genug Beachtung geschenkt wird und daß eine engere Zusammenarbeit zweifellos möglich wäre.

Die einheimischen Antiquariate spielen natürlich eine wichtige Rolle, indem sie im In- und Ausland als Vermittler wirken und zu neuen Interessen anregen. Ihr Einfluß ist indessen insofern begrenzt, als sie in einigen wenigen Städten konzentriert sind. Von den etwa dreißig Antiquariaten des ganzen Landes befinden sich viel mehr als die Hälfte in Stockholm, je einige wenige in Gotenburg, Malmö und Lund und ein einziges in Uppsala. In den kleineren Städten auf dem Lande und auch in Norrland, das flächenmäßig zwei Drittel, bevölkerungsmäßig allerdings nur ein Fünftel des ganzen Reiches ausmacht, ist kein einziges Antiquariat zu finden, es sei denn als unbedeutender Zweig einer anderen Geschäftstätigkeit. Man könnte daher annehmen, daß auf die Veröffentlichung von Antiquariatskatalogen um so mehr Gewicht gelegt werde. Von den dreißig Antiquariaten senden jedoch nur zehn Kataloge aus, und zwar meistens in unregelmäßigen Abständen und sehr einfacher Ausführung.

Für den Büchersammler spielen neben den Antiquariaten natürlich auch die Buchauktionen eine gewisse Rolle. In Stockholm finden seit einigen hundert Jahren Buchauktionen statt. Auch in Uppsala, Gotenburg, Lund und gelegentlich auch in anderen Städten wurden früher mehr oder weniger regelmäßig Versteigerungen durchgeführt, doch zurzeit finden nur in der Buchauktions-Kammer in Stockholm regelmäßig, und zwar wöchentlich während zwei Tagen, Auktionen statt. In den gedruckten Katalogen sind jeweils die Angebote der folgenden zwei oder drei Wochen aufgeführt. Dabei handelt es sich um ein äußerst gemischtes Material, so daß der erfahrene und aufmerksame Sammler oft Gelegenheit findet, einen vorteilhaften Kauf zu tätigen.

Eine weitere Quelle ist der jährlich im Februar oder März stattfindende Ausverkauf, der jeweils einen Monat dauert. Die Verlage stoßen durch ihre Kommissionäre die Restauflagen der Bücher ab, die mindestens drei Jahre früher erschienen sind. Oft sind die Preise um 30, 40 oder gar 50% und mehr herabgesetzt, und während der ersten Tage des Ausverkaufs drängen sich vor den Büchergestellen neben den Lesehungrigen, die sich einen gewissen Vorrat anlegen wollen, auch alle jene, die ihre Sammlungen vervollständigen wollen mit diesem oder jenem Werk, das früher ihrer Aufmerksamkeit entgangen oder zum ursprünglichen Preis unerschwinglich ge-

KAPITEL 32



Men tillåt mig fråga er, mina herrar, — har ni lika roligt nu som förr på baler och komedier?

För min del medger jag, att alla större tillställningar sedan en tid inge mig en viss skräck. Jag grips där av en dyster föreställning. Förgäves anstränger jag mig att jaga bort den — den återvänder alltid liksom Athalies.

Det är kanske därför att själen, som i dag är över-

88

Seite aus Xavier de Maistre: «Resa i mitt rum» («Voyage autour de ma chambre»), mit Zeichnungen von Eric Johannesson. Sällskapet Bokvännerna, Stockholm 1957. 13 × 19,5 cm. Illustrationen rot, Text schwarz.

wesen war. Dieser Ausverkauf birgt natürlich für den wählerischen Bibliophilen keine Schätze, doch dem Sammler mit anderen Spezialinteressen bietet sich hier die Möglichkeit, vorteilhafte Angebote zu entdecken.

Damit berühren wir aber schon die modernen Verhältnisse, die zwar während der letzten Jahrzehnte ungefähr dieselben geblieben sind. Ganz kurz möchte ich nochmals in die zwanziger und dreißiger Jahre zurückkehren. Der Büchersammler verfolgte damals seine nützliche und löbliche Tätigkeit in aller Stille. Dem einen oder anderen konnte man in Kleidung oder Gebaren eine gewisse Originalität nicht absprechen, aber die meisten waren nicht zu unterscheiden von ihren ehrbaren Mitbürgern. Es gab Beamte unter ihnen, Geschäftsleute, Lehrer und Studenten. Nun ist aber die Beschäftigung mit Büchern, wenn sie nicht der Ausbildung oder Unterhaltung dient, von Außenstehenden schon seit jeher mitleidsvoll belächelt worden. Selbst wenn diese verständnislose Einstellung den eingefleischten und leidenschaftlichen Sammler keineswegs beeinflussen kann, so vermag sie dennoch das Erwachen und die Entfaltung neuer bibliophiler Interessen zu beeinträchtigen. In den dreißiger Jahren schien denn auch die «Aushebung» jüngerer Büchersammler besondere Schwierigkeiten zu bereiten. Es tat sich nichts Wichtiges, und für die Propaganda wurde überhaupt nichts unternommen. Nennenswert ist lediglich die Stiftung der «Schwedischen Exlibrisvereinigung» 1936[1] und eine auf private Initiative hin entstandene Organisation, «Schwedische Buchkunst»[2], die auf Grund einer jährlichen Buchauswahl mit Anerkennung oder Kritik die technische und ästhetische Qualität der Buchproduktion zu beeinflussen suchte. Diese Organisation, die heute noch existiert, hat sich in ihrer bald dreißigjährigen Tätigkeit sehr verdienstvoll um das Buchwesen bemüht, indem sie die Verleger und jenen Teil der Öffentlichkeit, den man für solche Fragen interessieren kann, auf die ästhetischen Qualitäten des modernen Buches aufmerksam gemacht hat. Für die meisten der vielen Leser, die im Laufe der beiden letzten Jahrzehnte den Weg zum Buch gefunden haben – und es sind deren Zehntausende – ist das Buch nichts anderes als ein Leseinstrument, das genau so lange geschätzt wird, als es seinen Zweck erfüllt. Selbst wenn der Druck unregelmäßig, das Papier falsch eingebunden und der ganze Einband unsorgfältig oder geschmacklos ausgeführt ist, erfüllt das Buch diesen Zweck. Wir wollen nicht ungerecht urteilen: auch das billige Buch, das in Massenauflagen herauskommt, erscheint neuerdings in gepflegterer Form und nimmt in zahlreichen Fällen einen anerkannten Rang in der jährlichen Auswahl der 25 schönsten Bücher ein.

Die auffallende Zunahme des Interesses für Bücher, die wir vorhin erwähnten, begann während des Zweiten Weltkrieges. Die Rationalisierung, die Verdunkelung und andere Faktoren mögen dazu beigetragen haben, daß die Menschen immer mehr ihre Zuflucht in der Welt der Bücher suchten. Um mich kraß auszudrücken: es bestand sozusagen keine Möglichkeit, Automobile zu kaufen oder längere Reisen zu unternehmen, so daß die Menschen einen Teil ihres Geldes in den von der Inflation nicht gefährdeten Gütern, z.B. in Büchern und Kunstwerken, anlegten. Aus solchen Kreisen ist allerdings noch nie ein echter Kunstfreund oder Büchersammler hervorgegangen. Man muß dazu geboren sein, und das waren auch damals noch viele, so daß sich immer neue und nicht zuletzt auch junge Bücherfreunde der Schar der Bibliophilen anschlossen.

Im Jahre 1943 trat ein wichtiges Ereignis ein, das gewiß auch dazu beitrug, die Entwicklung zu beschleunigen. Ein erfahrener Bibliothekar und Bibliophiler gab ein Buch

---

[1] Svenska Exlibrisföreningen.
[2] Svensk bokkonst.

«Verteidigung des Büchersammlers» heraus. Auf eine eigentliche «Verteidigung» war ja der Büchersammler kaum mehr angewiesen. Der Verfasser hatte denn auch den Titel eines viel früher veröffentlichten Aufsatzes, der jetzt in diesem Buch neu erschien, übernommen. Der Autor, der mit seinen Ideen und der fesselnden Darstellungsweise eine wirklich stimulierende Wirkung ausübte, erzählt darin von seiner Sammeltätigkeit, von den Leiden und Freuden eines echten Bibliophilen, von den Grundsätzen, die er stets verfolgte, und vom Ergebnis seiner Bemühungen – einer reichhaltigen und gepflegten Sammlung schwedischer und französischer Literatur, die sich noch heute in seinem Besitz befindet. Das Buch, das während langer Jahre vergriffen war, ist vor ungefähr einem Jahr in einer neuen, teilweise umgearbeiteten und besser illustrierten Auflage herausgekommen und zu einem «sine qua non» für den schwedischen Büchersammler geworden. Der Verfasser, Dr. J. Viktor Johansson, hat sich damit für alle Zukunft einen Platz in der Geschichte der schwedischen Bibliophilie gesichert.

Das wachsende Interesse für das Sammeln von schönen und wertvollen Büchern führte kurz nach der Veröffentlichung von Dr. Johanssons Buch zur Gründung zweier voneinander unabhängiger Gesellschaften: «Die Gesellschaft der Bücherfreunde» (Sällskapet Bokvännerna») und «Der bibliophile Klub» («Bibliofila Klubben»), die, jede auf ihre Art, die Entwicklung auf dem bibliophilen Gebiet fördern wollten. «Der bibliophile Klub», der sich an ein exklusives Publikum wandte, widmete sich ausschließlich der Ausgabe künstlerisch wertvoll illustrierter Bücher in kleinen, numerierten Ausgaben nach deutschen oder französischen Vorbildern. Nachdem er anfangs mit mehreren beachtenswerten Ausgaben sowohl schwedischer wie auch ausländischer Klassiker kleineren Formates einen nicht unbedeutenden Erfolg verzeichnet hatte, verlor er allmählich sein Publikum, um nach einigen Jahren still und unbeachtet seine Tätigkeit einzustellen.

«Die Gesellschaft der Bücherfreunde» begann in einem bescheidenen Rahmen mit einer kleinen Zeitschrift «Der Bücherfreund» («Bokvännen»), die schon damals, wie heute, ein gemischtes literarisches und bibliophiles Programm verfolgte. Ursprünglich bestanden in der Gesellschaft keine Pläne, eigene Bücher herauszugeben, doch als die Mitgliederzahl stetig anwuchs und in der Zeitschrift die Themen, die man gerne behandelt hätte, nicht mehr bewältigt werden konnten, begann eine Publikationstätigkeit, der wir bis heute mehr als hundert Veröffentlichungen verschiedenen Formates – von kleinen Schriften mit nur wenigen Druckseiten bis zu umfangreichen, mit Originalgraphik illustrierten Bänden in Quart – verdanken. Es wurden vor allem folgende Gebiete berück-

LEGENDEN ZU DEN FOLGENDEN VIER BILDERN

1 Buchumschlag mit Zeichnung von Nils Möller, der auch die Illustrationen zu einem Ausschnitt aus Marcels Prousts «A la recherche du temps perdu» («Humlan och Orkidén») ausgeführt hat. Bibliofila Klubben, Stockholm 1950. 18,5 × 26 cm.

2 Doppelseite aus S. T. Coleridge: «Sången om den gamle sjömannen» («The Rhyme of the Ancient Mariner»), Sällskapet Bokvännerna, Stockholm 1959. 15,5 × 19,5 cm. Typographische Gestaltung und Zeichnungen von Torsten Arhem. Englischer und schwedischer Text auf gegenüberstehenden Seiten mit dem Marginalkommentar des Verfassers in Kursivdruck.

3 Doppelseite aus Charles Baudelaire: «Les Fleurs du Mal» (französischer Text), mit farbigen Illustrationen von Adolf Hallman. Verlag Albert Bonnier, Stockholm 1946. 22,5 × 32 cm. Adolph Hallman ist als Zeitungsillustrator und Reklamekünstler in Kopenhagen, Rom und New York tätig gewesen und hat eine größere Anzahl eigener Bücher wie auch Werke schwedischer und ausländischer Klassiker illustriert.

4 Der frühere Bibliothekar der Stadtbibliothek von Gothenburg, Dr. J. Viktor Johansson, Verfasser der «Verteidigung des Büchersammlers» und anderer bibliophiler Arbeiten.

HUMLAN OCH ORKIDÉN

AV

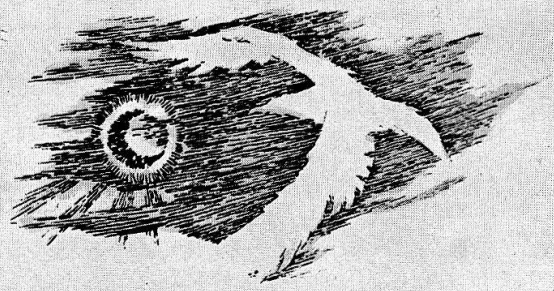
MARCEL PROUST

And now there came both mist and snow,
And it grew wondrous cold:
And ice, mast-high, came floating by,
As green as emerald.

And through the drifts the snowy clifts
Did send a dismal sheen:
Nor shapes of men nor beasts we ken —
The ice was all between.

The land of ice, and of fearful sounds where no living thing was to be seen.

The ice was here, the ice was there,
The ice was all around:
It cracked and growled, and roared and howled,
Like noises in a swound!



Och nu föll snö och dimman kom
Med sällsam kyla i.
Och masthög is flöt styckevis
Grön som smaragd förbi.

Från is som gled i tunga skred
Utgick en kuslig glans.
Här fanns ej fläkt av andedräkt —
Ty is var allt som fanns.

Isens och det fasansfulla dånets land, där ingen levande själ var röjd.

Och isen låg, så långt vi såg
Låg is i ändlös rund.
Den gled och tjöt och kved och röt
Som ljud i vanmakts stund.

VII

LA MUSE MALADE

Ma pauvre Muse, hélas! qu'as-tu donc ce matin?
Tes yeux creux sont peuplés de visions nocturnes,
Et je vois tour à tour réfléchis sur ton teint
La folie et l'horreur, froides et taciturnes.

Le succube verdâtre et le rose lutin
T'ont-ils versé la peur et l'amour de leurs urnes?
Le cauchemar, d'un poing despotique et mutin,
T'a-t-il noyée au fond d'un fabuleux Minturnes?

Je voudrais qu'exhalant l'odeur de la santé
Ton sein de pensers forts fût toujours fréquenté,
Et que ton sang chrétien coulât à flots rythmiques,

Comme les sons nombreux des syllabes antiques,
Où règnent tour à tour le père des chansons,
Phœbus, et le grand Pan, le seigneur des moissons.

4

sichtigt: Bücher über Bücher, Büchersammeln und Buchkunst, schwedische und ausländische Klassiker, die auf dem großen Büchermarkt nicht zu finden sind, sowie künstlerisch wertvoll illustrierte Bücher. Bis zu einem gewissen Grade greifen diese drei Gebiete selbstverständlich ineinander über. So ist z. B. Balzacs Roman «Le Cousin Pons» in moderner schwedischer Übersetzung mit Holzschnitten eines schwedischen Künstlers erschienen. Die Subskriptionen haben es ermöglicht, die Preise für die Mitglieder ziemlich niedrig zu halten. In der Regel sind Teilauflagen reserviert worden, um den Wünschen der Bibliotheken und Interessenten entgegenkommen zu können. Es muß noch hinzugefügt werden, daß kein Mitglied gezwungen wird, eine Publikation der Gesellschaft zu kaufen.

Die Mitgliederzahl – etwas über 3000 – hat sich in den letzten Jahren nicht verändert. Nicht alle Mitglieder sind Bibliophile im eigentlichen Sinne des Wortes, aber die meisten kann man doch als Büchersammler bezeichnen, deren Sammlungen die verschiedensten Teilgebiete umfassen. Einige mögen Hunderte, andere wieder Tausende von Büchern besitzen, einige mögen ihre Sammlungen neu erworben, andere wiederum langsam herangebildet oder auch geerbt, gepflegt und vervollständigt haben. Alle nur denkbaren Spezialgebiete auf dem weiten Feld des Büchersammelns sind auf den Büchergestellen der Mitglieder zu finden. Zweifellos ist es die schwedische Belletristik in Original- und anderen wertvollen Ausgaben, die in vielen Sammlungen besonders gepflegt wird. Besonders beliebt sind ebenfalls schwedische Topographie und Reiseschilderungen, schwedische und allgemeine Geschichte, Memoiren und Biographien, Kunst, Bucheinbände und Exlibris, doch gibt es auch für schwedische Verhältnisse bedeutende Sammlungen ausländischer Belletristik, antiker Klassiker, von Slavica, Americana usw.

Selbstverständlich ist es der «Gesellschaft der Bücherfreunde» trotz ihrer relativ hohen Mitgliederzahl nicht gelungen, alle schwedischen Bibliophilen für sich zu gewinnen. Der Büchersammler ist ein Individualist, der sich oft weigert, sich der Herde des «profanum vulgus» anzuschließen. Viele unter ihnen sind im Verborgenen tätig und wissen überhaupt nicht um die Existenz einer solchen Gesellschaft. Ich glaube, man darf die Anzahl der schwedischen Büchersammler auf mindestens das Zweifache, wenn nicht gar das Drei- oder Vierfache der Mitgliederzahl schätzen. Das macht natürlich nur einen kleinen Prozentsatz der sieben Millionen Einwohner des Landes aus, und es wäre gewiß aufschlußreich zu erfahren, ob man in anderen Ländern mit einer ähnlichen Proportion rechnet. Allerdings glaube ich kaum, daß irgendwo eine offizielle Statistik über die Anhänger einer so ausgefallenen und kaum einträglichen Beschäftigung existiert.

Nach diesem skizzenhaften Überblick über die hervorstechenden Merkmale der in unserem Jahrhundert stattgefundenen Entwicklung der Bibliophilie in Schweden wollen wir versuchen, ein Gesamtbild der heutigen Lage zu geben.

Das Interesse für das Büchersammeln und die damit zusammenhängenden Gebiete ist seit einigen Jahren gleich geblieben. Die Versuche, die unternommen worden sind, um den Kreis der Interessenten zu weiten, haben zu keinem Ergebnis geführt. Leider wird man gezwungen, daraus zu folgern, daß sich die Entwicklung vielmehr in der entgegengesetzten Richtung bewegt, daß das Interesse abnimmt. Die älteren Büchersammler verschwinden, und die jungen vermögen den Kreis nicht zu schließen, geschweige denn zu weiten.

Die Ursachen sind naheliegend: der Wohlstand und der steigende Lebensstandard haben aus den Schweden ein reisendes Volk gemacht. Jährlich verbringen Hunderttausende von Schweden kürzere oder längere Zeit im Ausland. Ein gewaltiges Radio- und Fernsehnetz mit Empfängern in praktisch jedem schwedischen Heim, ein

blühendes Theaterleben, ungezählte Kinotheater und die Autos – jeder fünfte Schwede besitzt ein Auto –, alle beschränken sie die Freizeit, so daß für die Beschäftigung mit Büchern im bibliophilen Sinne keine Muße übrigbleibt.

Als weitere Ursache kann wohl auch die Aufmachung gewisser Bücher, die dem Lesehungrigen zur Verfügung stehen, bezeichnet werden, die Aufmachung jener Taschenbücher und billigen Serien jeder Art, die in Massenauflagen den Markt überschwemmen. Diese Bücher sind nicht dazu bestimmt, aufgehoben zu werden. Sie werden gelesen und dann fortgeworfen – sie sind künstlerisch wertlos. Es ist vor allem die junge Generation, welche die Literatur in diesem billigen Gewande kennenlernt. Wer von allem Anfang an die Gewohnheit hat, das Buch als vergängliche Ware – fast oder ganz so vergänglich wie die Zeitung – zu betrachten, muß schon ziemlich stark vom Bibliophilenfieber gepackt werden, wenn sich sein Verhältnis zu den Büchern ändern soll, zu jenen Büchern, die es wert sind, aufgehoben und gesammelt zu werden.

Zudem kann ich mir nicht vorstellen, daß sich die Mehrheit der Mitglieder einer Leihbibliothek zu Sammlern und Bibliophilen entwickeln wird. In den Bibliotheken kann man sich gratis die ganze Weltliteratur ausborgen, ja, bald wird man nicht einmal gezwungen sein, die Leihbücher persönlich abzuholen. Bücherautos und Bücherbusse liefern sie direkt vors Haus. Bekanntlich legen die Menschen auf Dinge, die sie gratis und ohne Anstrengung zugestellt bekommen, keinen großen Wert. Das kostenlose Ausleihen von Büchern, welche oft einen recht abgetasteten und schwärzlichen Eindruck machen und sogar Eselsohren und andere Erinnerungszeichen fremder Hände tragen – nein, ich kann nicht glauben, daß sie bibliophile Interessen zur Entfaltung bringen können, so sehr ich es auch allen gönne, Bücher lesen zu können, viele Bücher, viel mehr Bücher, als sie sich leisten können, sei es nun, daß sie Geld oder Platz sparen müssen.

Hier berühre ich ein weiteres Problem, das nicht immer so leicht zu lösen ist. Ein Büchersammler, der sich an seinen Büchern freuen will, muß für sie Platz haben. Hierzulande ist es nicht nur eine Frage des Geldes – es genügt nicht, daß man den Mietzins bezahlen kann. Hunderte von Menschen stehen Schlange, um eine bessere und größere Wohnung zu erhalten, und viele von ihnen – vor allem natürlich die Jungen – um überhaupt eine eigene Wohnung zu finden. Wer der bibliophilen Leidenschaft schon zum Opfer gefallen ist, sammelt trotz solcher Widerwärtigkeiten Bücher, hofft auf bessere Zeiten und verpackt seine Schätze in Kisten und Schachteln. Eine solche Lage auf dem Wohnmarkt tut hingegen nichts zur Förderung bibliophiler Interessen.

In Anbetracht aller Schwierigkeiten muß man feststellen, daß der Bibliophilie keine lichte Zukunft bevorsteht. Es wird vermutlich die Aufgabe des Wohlfahrtsstaates der Zukunft sein, eine staatliche Behörde zur Wahrung jener Werte einzurichten, die für Forschung und Wissenschaft unersetzlich sind und vorläufig immer noch vom kleinen, privaten Büchersammler geschaffen werden, der damit seine lebendige und unauslöschliche Liebe ausdrückt zur bedeutendsten und wunderbarsten aller Schöpfungen des menschlichen Geistes – zum Buch.

Deutsch von Adèle Wildi